

Erstchein
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag
—
Bestellpreis
pro Quartal
in Bezahl-
ung
10
—
ausgehend
11

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
1. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 45.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 23. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Im Hinblick auf den nahen Quartalwechsel am 1. April ersuchen wir unsere geehrten Postabonnenten die vierteljährliche Bestellung jetzt gefl. sofort zu erneuern. Wichtig sind die politischen Begebenheiten im In- und Ausland, wer wollte da sich nicht eine Zeitung halten, die ihn über alle Begebenheiten auf dem Laufenden erhält? — Eine sofortige Bestellung sichert den ununterbrochenen Bezug des Blattes „Aus den Tannen.“

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 18. März. (Schluß.) Freiherr v. Marschall: Lassen wir das Werkzeug verrotten, so begeben wir ungeheure Verschwendung, die Konkurrenz der deutschen Industrie werde das im Auslande immer mehr empfinden, man ergreift Schutzmaßregeln gegen uns, so in Amerika. Hieraus ergibt sich die Pflicht, immer mehr neue Länder unserm Verkehr zu erschließen. Die Frage des steigenden Exports ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Frage in einem Lande von so schnell steigender Bevölkerung. Ich halte die Beschlüsse der Kommission zum Teil für schädlich, aber ich lege der Kommission nur ehrenhafte Motive unter. (Beifall.) Möge über allen Beratungen der Reichsgedanke schweben. Ich bitte Sie besonders, bewilligen Sie die neuen Kreuzer. (Beifall.) Staatssekretär Hollmann: Der Marine sind eben neue Aufgaben entstanden und diese bringen neue Forderungen mit sich. Die militärische Invalidität der Schiffe tritt früher ein als ihre Seemüchtigkeit. Nach 25 Jahren ist ein Kriegsschiff invalid. Niemand bedauere es mehr als die Marineverwaltung, daß die Schiffe einen so hohen Wert repräsentieren; aber billiger kann nicht gebaut werden, ohne die Leistungsfähigkeit zu beeinträchtigen. Was endlich die Zahl der Schiffe angeht, so habe ich hier das große Wort ausgesprochen, daß zu einem Küstenschutz keine Flotte notwendig ist, aber wollen Sie die Vorkäuflichkeit unserer heimischen Meere, so brauchen wir dazu eine Hochseeflotte, sonst müßten wir uns von unseren eigenen Gewässern schwächlich zurückziehen. Zu der Hochseeflotte gehören natürlich nicht nur Panzer, sondern auch Kreuzer, Aviso's und Torpedoboote. Wenn wir bei der geringen Stärke unserer

Flotte anderen Flotten gegenüber nicht das beste Material haben, können wir nichts ausrichten. Abg. Frhr. v. Kardorff (Reichsp.) betont dem Referenten gegenüber, daß der Reichstag in früheren Jahren doch im Prinzip einen großen Teil der bereits sicher in Aussicht stehenden Forderungen gutgeheißen hat. Der Freisinn stehe der Flotte trotz seiner platonischen Liebe zum Einheitsgedanken ebenso gegenüber, wie den Bewilligungen für die Heeresorganisation in der Konfliktzeit. (Unruhe links.) Redner bedauert, daß das Zentrum an seinen finanziellen Bedenken festhält. Nützlich sei uns doch eine Flotte, die die Küsten und den Handel schützen und eine feindliche Blockade durchbrechen könne. Die Finanzlage sei nicht so überaus ungünstig. (Beifall.) Abg. Müller-Fulda (Zentr.) erinnert den Vorredner an seine Statsrede, ebenso an die Statsrede des Herrn v. Leipziger, die beide sehr energisch an die Schranken mahnten, welche die Finanzen setzen. (Lebhaftes hört! hört links.) Auch der Abg. Dr. Baasche habe sich in demselben Sinne geäußert. Abg. Werner (Antif.) erkennt die Berechtigung der Marineforderungen an, wünscht aber ein langsames Tempo. Die Antisemiten würden eventuell einen Kreuzer bewilligen. Nächste Sitzung: morgen 12 Uhr.

* Berlin, 19. März. (Weiterberatung des Marine-Etats.) Reichssekretär Graf Posadowsky hob hervor, daß das Reich fortgesetzt seine Schuldenlast vermindere und wohl in der Lage sei, die Marineforderungen sämtlich zu bewilligen. Jeder Parlamentarier könne es auf sein Gewissen nehmen, die Kommissionsbeschlüsse nochmals nachzuprüfen und abzuändern. — v. Bollmar (Soz.) führt aus, durch schöne Ministerreden werden heutzutage die Parteien nicht mehr bewogen, Millionen ohne weiteres mit Hurrah zu bewilligen. Die dankenswerte Offenheit des Herrn Staatssekretärs in der Kommission hat uns ein Stück der wahren Absichten der Marineverwaltung sehen lassen. Unsere Marine besteht darnach nur aus schwimmenden Särgen. In der französischen Kammer sind über die französische Flotte gleiche Redensarten gefallen. Weit größere Forderungen stehen noch in Aussicht. Die Kommission besteht aus finanziell hartgesottene Leuten, aber sie war sprachlos gegenüber dieser Denkschrift; sie widerspricht allen bisher bestimmt abgegebenen Erklärungen der Re-

gierung vollkommen. Das Streben nach Weltpolitik würde zu einer Politik der Einmischung und Abenteuer führen nach napoleonischem Muster. Die günstige Finanzlage liegt doch nur in dem augenblicklichen Ueberfluß der Steuern, die das arbeitende Volk aufgebracht hat. Wir müssen die Politik verwerfen, die der eines Verschwenders gleicht, welcher für Pracht und Repräsentation alles ausgiebt und für die Bedürfnisse des täglichen Lebens keinen Groschen übrig hat. — Abg. v. Bennigsen (natlib.) erklärte, seine Partei bewillige die Neuforderungen in der Voraussetzung, daß es sich um Schaffung einer Flotte zweiten Ranges handle. — Abg. Richter (fr. Vp.) protestierte gegen eine „Weltpolitik“, die „da glaube, überall da sein zu müssen, wo was los ist“ und forderte den Reichstag auf, zum mindesten die Abstriche der Budgetkommission aufrecht zu erhalten. Richter schloß: Der Reichstag muß den Forderungen Einhalt thun. Besser kein Parlament als ein Parlament, das auf einen Wink von oben unterthänig in die Kniee sinkt. — Die Abgg. v. Leipziger, Graf Limburg-Stirum und v. Plöb traten für die Bewilligung der Marineforderungen ein, während Abg. Frhr. v. Hohenberg (Welfe) sich für die Beschlüsse der Budgetkommission aussprach.

* Berlin, 20. März. In die heutige Debatte zum Marine-Etat griffen noch ein: Barth (freis. Vereinig.), welcher betonte, die Steuerkraft des Landes müsse im Auge behalten werden, Staatssekretär v. Hollmann, welcher die Ausführungen v. Bollmars zu entkräften suchte, Stumm (Rp.), der nahe legte, der Schutz des Nordostsekanals mache eine starke Flotte nötig. Die deutsche Staatschuld sei durch den aktiven Wert der Eisenbahnen reichlich gedeckt; Bachem legt den ablehnenden Standpunkt des Zentrums dar. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird sodann zur **namentlichen Abstimmung** geschritten. Titel 14: „Ersatz König Wilhelm“ erste Rate 1 Million Mark wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der freisinnigen Volkspartei, der deutschen Volkspartei, der Polen und des bayerischen Bauernbunds **angenommen**. Der Titel wird (wie auch in der Kommission geschehen) mit 245 gegen 119 Stimmen bewilligt. Es folgt Titel 15: Bau des Kreuzers 2. Klasse D. Erste Rate 1 Million

Leserbrief.

Gönnt nur der jungen Brust ihr Regen
Von Leid in Lust, von Lust in Pein:
Thränen der Lieb' und froher Hoffnung Schein,
Das gibt des Lebens schönsten Regenbogen.

Zwischen Lipp' und Kelschrand.

Roman von F. Berger.

(Fortsetzung.)

„Was habe ich denn gethan, um Deinen Glauben an mich zu erschüttern?“ schluchzte sie auf. „Ach Wulf, warum zweifelst Du an meiner Liebe zu Dir? Du verstehst mich nicht — willst mich nicht verstehen!“ Sie schmiegte sich an ihn und suchte ihn mit Schmeichelworten zu beruhigen. Aber etwas Erlösendes, Entscheidendes brachte sie nicht hervor. Als Wulf sprechen wollte, ließ sie ihn gar nicht zu Worte kommen, sondern verschloß ihm den Mund mit Küffen.

Ihm war unfähig traurig zu Mut, die innere Qual ersticke ihn fast. Er fühlte deutlich, daß ihr die Härlichkeit nicht mehr vom Herzen kam, daß sie heuchelte.

Ob Gisela ahnte, was in ihm vorging? Sie sah, daß er litt und unglücklich war. Sie kämpfte mit sich, denn noch hatte sie ihn gern. Es stieg heiß in ihr auf. Ihre unbändige Koketterie und Genußsucht, ihr Wankelmuth rang minutenlang mit ihrer Reigung zu ihm. Aber das unedle Element ihrer diabolischen Natur siegte über Alles.

Still und schweigend umgingen sie den Goldfisch-

teich und die Teppichbeete am Floraplatz. Es war dunkel unter den Bäumen geworden und der Nachtwind flüsterte leise in den jungen Blättern.

Gisela blickte auf ihre Uhr. „Ich muß Dich jetzt verlassen“, sagte sie. „Mein Wagen wartet drüben am Hauptweg.“

„D, ich bin untröstlich, daß wir uns schon trennen müssen“, antwortete er mechanisch. „Wir sehen uns wohl morgen wieder?“

„Morgen?“

„Ja! Wir wollten uns doch im Museum treffen.“

„Ah so! Nichtig. Ich will sehen. Wenn ich um zehn Uhr nicht dort bin, komme ich nicht mehr,“ versetzte sie gleichgiltig.

„Und am Nachmittag?“

„Da kann ich gar nicht! Ich muß Frühjahrs-toiletten für mich bestellen. Da habe ich fast den ganzen Tag zu thun. Dabei kann ich Dich nicht brauchen und Du mußt einsehen —“

„Daß Du nicht kommen kannst,“ warf er bitter ein. „Na also! Und nun Adieu mein Herz.“ Sie wandte sich rasch von ihm fort um auf dem kürzesten Wege zu ihrem Wagen zu eilen.

Aber Wulf ergriff ihren Arm. „Ohne einen Abschiedskuß heute?“ fragte er vorwurfsvoll.

Gisela lachte und bot ihm die roten Lippen.

Er riß die Geliebte heftig an seine Brust und küßte sie leidenschaftlich immer wieder und wieder.

„Liebst Du mich wirklich noch?“ flüsterte er. „Ich könnte es nicht fassen, nicht ertragen, wenn Du mich belägst!“

Sie fühlte, wie er zitterte und bebte. In seinen Augen lag eine solche Seelenangst und trostlose Verzweiflung, daß ein Frösteln sie überlief.

„Gisela, bleibe mein, wende Dich nicht ab von mir,“ flehte er. „Du weißt, wie sehr ich Dich liebe. Ich kann für Dich sterben, für Dich sündigen, alle meine Pflichten brechen, nur lassen kann ich Dich nicht. Mit tausend Banden ist mein Herz an Dich gefesselt — zerreiße sie nicht. Es geht um Tod und Leben. — Gisela, liebst Du mich noch? Aber sprich die Wahrheit, um Gottes Barmherzigkeit willen beschwöre ich Dich: — Sei wahr!“

„Schau mich doch nicht so wild und ungläubig an!“ rief das schöne Mädchen mit glühenden Wangen. „Wenn Du mich wahrhaft liebst, darfst Du nicht an mir zweifeln. Mehr will ich Dir auf Deine Frage nicht antworten. Nein, ich will nicht! Laß mich los — geh, geh, geh! Dort kommen Leute.“

Sie entwandt sich heftig seinen Armen und eilte leichtfüßig davon.

„Gisela!“ schrie er schmerzlich auf, alles um sich her vergessend.

Sie hörte ihn nicht mehr. Gramverstört, das Gesicht von tiefer Blässe überzogen, blickte Wulf ihr nach, bis sie verschwunden war. Dann, wie aus schwerem Traum erwachend, schlug er mit den Händen gegen seine Stirn. „Gisela, Gisela, wenn Du mich verraten könntest, was dann, was dann?“ höhnte er mit zuckenden Lippen. Er wollte ja kein Mißtrauen gegen sie hegen, es widersetzte ihm aufs Außerste und doch sah er sich dazu gezwungen.

Mar. Die Kommission beantragt, den Titel zu streichen. Der Titel wird mit 204 gegen 143 Stimmen gestrichen. Abgegeben sind 347 Stimmen. Der 2. Kreuzer, Titel 16, wird ohne Debatte gestrichen. Titel 17, erste Rate für den Erfaß Falke wird ebenfalls gestrichen. Titel 18 und 19 werden nach den Kommissionsbeschlüssen bewilligt. Die Titel 20—69 werden gemäß den Kommissionsbeschlüssen erledigt, also die **Streichungen und Absetzungen der Kommission aufrecht erhalten.** Es folgt die Beratung über die Titel 1—13. Hier sind bei den Titeln 2, 7, 8 und 9 zweite bzw. dritte Rate für den Bau von Erfaß „Leipzig“, Erfaß „Friedrich der Große“ und die Kreuzer „M“ und „N“, welche in der Vorlage mit je 4 Millionen angelegt sind, von der Kommission um je eine Million gekürzt worden. Staatssekretär Hollmann befragt die Bewilligung der Vorlage. Die Titel werden nach den **Beschlüssen der Kommission erledigt.** Es folgt der außerordentliche Etat. Derselbe wird gemäß den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Abgesetzt sind hiebei ca. 10 Millionen. Schluß der Sitzung.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 22. März. Wenn von den Lippen des schlichten Bürgers in Bezug auf die heutige 100-jährige Geburtstagsfeier des hochseligen Kaisers Wilhelm I. die aufrichtige Aeußerung fällt: „Er ist es wert, daß man Seiner in Liebe und Ehrfurcht gedenkt“, so ist das ein Beweis, wie tiefgegründet die Liebe und Verehrung für den alten Kaiser Wilhelm in den Herzen der Bevölkerung Wurzel gefaßt hat, wie sehr die Erinnerungsfeier dem allgemeinen Volksempfinden entspricht. Schon der gestrige erste Festtag zu Ehren des großen Gründers des neugeeinten deutschen Reichs bot ein Bild reiner Festesfreude. Der Besuch des Gottesdienstes war ein überaus zahlreicher, der Kriegerverein marschierte vollzählig zur Kirche. Nach dem Gemeindegefang sang der Viederkranz, welcher um die Orgel Aufstellung genommen hatte, das Lied: „Kommt, kommt den Herrn zu preisen“ u. Hr. Stadtpfarrer Hetterich schilderte in einer von und zu Herzen gehenden Predigt die Gottesfürchtigkeit, die acht christlichen Tugenden, das tiefe Pflichtbewußtsein des hochseligen Kaisers, wofür letzteres in den Worten Seiner Majestät: „Ich habe nicht Zeit müde zu sein“ so treffend dokumentiert wurde. — Ein glücklicher Gedanke war die Veranstaltung der Illumination der oberen Stadt und das Fackeln am Hellesberg am Abend. Durch die terrassenförmige Anlage des oberen Städtchens nahm sich die Illumination der Häuser reizend aus, wirksam unterstützt wurde sie durch das Aufleuchten bengalischer Feuers und das gleichzeitige Fackeln auf dem gegenüberliegenden Hellesberg (das unsere Schuljugend, angeführt durch die Herren Lehrer, unter dem Abfingen der „Wacht am Rhein“ ausführte), machte auf den Beschauer einen überwältigenden Eindruck, namentlich war der Effekt von der Egenhauser Straße aus gesehen, großartig. Die Kirchenglocken öffneten hiezu gemeinsam den ehernen

Er schritt raschen Ganges durch die mannigfachen Wege und Alleen des Tiergartens, bis seine Nerven sich beruhigten. Dann kehrte er heim, wo er auf seinem Tische sehr unangenehme Mahnbrieve und Rechnungen vorfand. Er kniff die Papiere in den Fingern zusammen und warf sie in den Ofen. Er wußte kaum mehr was er that. Der Schmerz von innen und der Schmerz von außen machten ihn beinahe wahnsinnig. Wovon sollte er bezahlen? Seine Kasse war leer. In nächster Woche war auch der Zeitpunkt da, wo er Wechsel und Ehrenschein einzulösen hatte. Wie ein unheimliches graues Gespenst stieg diese Schuld vor seinem Geiste auf. In der stolzen Sicherheit, die Geliebte bald vor den Altar führen zu können, hatte er Zukunftspläne gemacht, die mit dem Einsturz seiner Liebeshoffnungen in ein Nichts zerfielen. Versunken waren die stolzen Luftschlösser, vor seiner Thür lauerte das Unheil. Dumpfe Angst legte sich auf seine Seele. Er stöhnte.

Wenn die Katastrophe über ihn hereinbrach, kam die Sache vor das Ehrengericht des Offiziercorps. Dann war Alles vorbei, Alles verloren. Dann mußte er mit besetztem Namen und zertretener Standesehre des Königs Rock ausziehen. Es war furchtbar.

Stundenlang zermartete er sein Hirn, wo er Mittel hernehmen konnte, um sich von den drängenden Schulden zu entlasten. Sollte er Lothar Emmerstein sein Herz anschlüssen und um ein Darlehen bitten? Dieser war aber jetzt gar nicht in Berlin, sondern auf unbestimmten Urlaub zu seinen Eltern gereist. Er hätte ihm ja schreiben können. Doch nein — unmöglich. Bei Freunden betteln gehen, schien ihm verächtlich. Was nun — was nun? Er sann und sann

Mund und sprachen eine beredete Sprache über die Bedeutung des Tages, über die neuerstandene Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme und wohl alle Teilnehmer fühlten in diesem Augenblick in ihrem Innersten was wir dem alten Kaiser zu verdanken haben, und wie viel Dank wir auch der gütigen Vorsehung schuldig sind. Nach dem Verstummen der Kirchenglocken spielte die Stadtmusik den Choral: „Herr Dir ist niemand zu vergleichen.“ Allmählich erlosch der Glanz der Illumination und das Bewoge der Menschen auf den Straßen, das mehrere Stunden gedauert hatte, ließ nach. Wohlbefriedigt suchte man seine Heimstätte auf. Heute in der Frühe verkündigten Böllersalven den 100. Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. Musik bei der Friedenslinde und ein Bankett im „Stern“ wird den Schluß der Feier bilden.

* n. Altensteig, 20. März. Die roten Flecken oder Masernkrankheit griff diesen Winter und bis in die beginnende Frühjahrszeit hinein in verschiedenen Waldorten unseres und der angrenzenden Bezirke Calw und Neuenbürg nicht bloß unter Kindern, sondern auch bei Erwachsenen um sich und trat mitunter recht bössartig auf. In Michelberg, Hühnerberg-Meistern, Michalden und Hornberg mußten infolge dessen auf einige Zeit die Schulen geschlossen werden. In Hornberg wurden vor 14 Tagen dem Bauern Kalmbach zwei Knaben im Alter von 12 und 14 Jahren an einem Tage begraben; beide waren ein Opfer der heimtückischen Seuche.

* Stuttgart, 19. März. (Prozeß Schlör, Luß.) Verteidiger Rechtsanwalt Conrad Haußmann erinnert zur Charakterisierung Schlörs an das Bibelwort: Du sollst dich nicht lassen gelästen deines nächsten Weibs. Zu Gunsten Schlörs seien hier Gemeinderäte von Beutelsbach aufgetreten, die auf die von R. Böwenstein katalogisierten Fragen: Nicht wahr, der Herr Schultheiß hat Verdienste u. s. w. regelmäßig mit: Ja! antworteten. Daraus könne man schließen, wie sich diese Leute im Gemeinderat verhalten und wie sie unter dem Einflusse Schlörs stehen. Herr Luß habe sich eines unterdrückten Mannes, Kuhnle, angenommen, der bei niemand sonst Hilfe gefunden habe, trotz jahrelanger Bemühungen. Man spreche hier geringschätzig von der Jrenhauslitteratur, thätlich sei aber nur dieser die ganze Bewegung zu Gunsten der Verbesserung des Loses der Jrenen und der Anstalten zu verdanken, wenn Professor Dr. Fürstner hier die Achseln gesuckt habe, so sei daran zu erinnern, daß das R. Ministerium des Innern zur Verbesserung der Jrenenpflege Forderungen in Höhe von 200 000 M. beim Landtage eingebracht habe. Das ist doch ein schöner Erfolg, der schönste Lohn der Bemühungen Luß's! Es sind deshalb auch Herrn Luß nach meinem Gefühl berechnigte Interessen zuzuerkennen. Der Versuch des Vertreters Schlörs, diesen mit dem Beispiel von 30 Silberlingen zu vergleichen, sei ganz verfehlt, so rein stehe Schlör denn doch nicht da, weil nur einige Fälle von Gebrauch ihm nachgewiesen werden konnten. Ob der erste Fall verjährt sei, lasse er dahin gestellt, doch sei es vorgekommen, daß die Verjährungsfrist durch neue Fälle unterbrochen worden sei. Der Gesamteindruck aller dieser Fälle sei ein für Schlör sehr ungünstiger. Kuhnle sei ein friedliebender Bürger gewesen, der an dem Einzug Schlörs 1879 sich seines Nachbarn Breunung angenommen habe, weil diesem Unrecht geschähen sei. Er habe nicht zugelassen. Seine Festnahme sei eine unbedingte gewesen, denn Kuhnle habe keine strafbare Handlung begangen, dieser habe weder groben Unfug, noch Widerstand, noch eine Körperverletzung verübt und sei in brutaler Weise überwältigt worden. Das nachfolgende Urteil der Elmwanger Strafkammer (welche Kuhnle bekanntlich wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilte und zwei seiner Mitthäter, die Gemeinderäte Eipper und Schweizer wegen leichter Körperverletzung zu Selbststrafen,

während jetzt eine schwere Körperverletzung mit nachfolgendem Siechtum festgesetzt ist), sei ein schwerer Schlag in das Rechtsbewußtsein nicht bloß Kuhnle's, sondern des Volks gewesen. Außerdem sei damit die Vermögensschwächung Kuhnle's durch die entstandenen Kosten verbunden gewesen. Die Fälle, auf welche Professor Fürstner seine Ansicht gestützt habe, Kuhnle sei geisteskrank, seien teilweise gar nicht erwiesen, dessen Gutachten sei deshalb nicht überzeugend, die Drohungen, zu welchen Kuhnle im Gefühle des erlittenen Unrechts sich angeblich habe hinreißend lassen, seien etwas Alltägliche bei Bauern. Schlör sei von der Schuld an Kuhnle's traurigen Schicksalen und Verbringung ins Jrenenhaus nicht freizusprechen, er sei diejenige Person gewesen, welche einen vollen Einblick in die Verhältnisse hatte, er hätte sich damals zunächst des im Orte stationierten Landjägers zum Eingreifen und zur Ermittlung des Sachverhalts bedienen sollen, hätte in seiner Strafanzeige nicht unterlassen sollen beizufügen, daß der Polizeidiener Deiß betrunken war, er habe durch die schlechten Zeugenaussagen, die er Kuhnle gegeben und die günstigen für dessen Gegner das gerichtliche Verfahren in falsche Bahnen gelenkt, habe einmal empfohlen und durchgesetzt, daß Kuhnle seinen Aufbruch zur Zahlung von Gerichtskosten erheilt, Kuhnle als den frechtsten Menschen im Orte geschilbert, während es sich gezeigt habe, daß er es durchaus nicht sei, die Bewilligung des Armenrechts mit dem Gemeinderat verweigert, während es jetzt erwiesen sei, daß Kuhnle nur die Erlangung seines ihm gebührenden guten gesetzlichen Rechts bezweckt und in diesem Punkte durchaus kein Narr war, sondern in seinem vollen Rechte. Schritt für Schritt könne man aus den Akten nachweisen, wie Schultheiß Schlör nichts gethan habe, um die Verfehlungen seiner eigenen Parteigenossen aufzudecken, und alles gethan, um Kuhnle um sein Recht zu bringen, dann als angeblichen Narren ins Jrenenhaus zu schaffen und dort nicht wieder herauskommen zu lassen. Schlör habe sich schwer wider seine Pflicht vergangen, sich der Armen und Bedrängten anzunehmen, wie er es vor Gott verantworten könne und wie er es beschworen habe. Die Schuld des Angeklagten Luß wiege sehr leicht gegen diese Schlörs. — Verteidiger Haußmann beleuchtet noch mehrere Bezichte, so den Fall Schumann und Bahnmüller, und schließt: Schlör habe nicht klug gehandelt, den Vergleich abzulehnen, in welchen Hr. Luß sich bereit erklären wollte, die nichtbewiesenen Behauptungen zurückzunehmen, denn jetzt sei viel mehr bewiesen, als im Vorverfahren. — Der Verteidiger Dr. Elsas hob hervor, es sei eine bedenkliche Erscheinung, wenn in einer kleinen Gemeinde wie Beutelsbach sich soviel Haß gegen den Ortsvorsteher ansammle, wie er hier zu Tage getreten sei. Das weise auf ein bedeutendes moralisches Ranko Schlörs hin, welches viel schwerer wiege, als dessen gerühmte Verdienste. Das Treiben der Gitterwucherer auf dem Rathhause und die andern zu Tage getretenen Dinge berechtigten, Schlörs Wirken als gemeinshädlich zu bezeichnen. Im Falle Hubschneider trete die Parteinarbeit Schlörs für Ortsangehörige hervor. Schlör hätte den verwaisten Alleinerben richtig belehren sollen, wie es Recht und Billigkeit erforderte. Der Verteidiger glaubt ferner, es sei eine solche Fälle von Unfittlichkeit erwiesen, daß er mit den nicht erwiesenen gar nicht sich zu befassen nötig habe. Nach dieser Richtung habe die Prosküre Recht. Die Eheleute Jauch könne er (Verteidiger), nicht in Schutz nehmen, aber man müsse fragen, wie Schlör dazu gekommen, sich mit diesen Leuten überhaupt einzulassen. Bezüglich des mit der Frau Jauch abgeschlossenen Vertrags wolle Schlör glauben machen, er habe davon erst durch die Prosküre Kenntnis erhalten, während zwei Zeugen gegenseitig auslagten und Schlör die darin festgesetzte Abfindungsumme von 100 M. zahlte. Unverantwortlich seien einige erwiesene Fälle, insbesondere die Verjährungsverjahrung an einem 16 bis 17jährigen unbefohlenen Mädchen. (Schluß folgt.)

* Ueber die noch immer nicht aufgeklärte Frage der Beteiligung Deutschlands an der Pacifikation von Kreta schreibt der „Hamb. Korr.“: „Das Reichsheer sowie einzelne Teile desselben können nicht im Auslande verwendet werden. Daher ist anzunehmen, daß man jetzt denselben Weg einschlägt, wie bei der Errichtung der Schutztruppe für Südwest-Afrika, näm-

und fand keinen Ausweg aus seiner Not, keine Lösung von seinem Elend.

An einen Wucherer sich wieder wenden widerstrebte ihm. Das half nur auf Wochen, höchstens Monate und kostete Wucherzinsen und schwere Opfer. Der Anglisthweiß trat ihm auf die Stirn. Er fühlte sich zum Sterben krank und begab sich zur Ruhe. Aber der Schlummer, den er herbeisehnte, wollte nicht kommen, er wälzte sich die ganze Nacht schlaflos in den zerwühlten Kissen herum.

Am nächsten Tage strich er ziellos umher, in den Straßen und verschiedenen Restaurants. Zur Arbeit fehlte ihm die Lust und Stimmung. Er fühlte sich wie zer schlagen und nahm gegen seine Gewohnheit bei sich zu Hause ein frugales Mittagmahl ein, das Frau Leichnam gekostet hatte.

Am Nachmittag wanderte er ruhelos im Tiergarten umher, bis ihm die Füße schmerzten. In den Restaurants „Unter den Zelten“ sah Alles draußen im Freien, denn die Luft war warm und windstill, dabei köstlich erfrischend. Im Begriff in eines dieser Restaurants einzutreten, um ein Glas Bier zu trinken, hörte er schon von weitem Baron Emmerstein's klangvolle Stimme und sein heiteres ungezwungenes Lachen. Also war er wieder zurückgekehrt.

Wulf eilte auf ihn zu und begrüßte ihn mit aufrichtigster Freude.

„O, Wulf, lieber Junge, das ist ja reizend!“ rief Lothar und streckte ihm beide Hände entgegen. „Dich hat ein guter Stern hergeführt, denn ich hatte rasende Sehnsucht nach Dir und wollte Dich schon am Abend in Deinem Quartier heimsuchen. Freilich erst nach zehn Uhr. Bis dahin Damendienst. — Wiehi

Gesellschaft leisten. Kleine hält mich streng.“ Er brach ab und lachte.

Wulf setzte sich zu ihm. Er war nicht allein. Es waren noch zwei Offiziere vom Garde du Corps-Regiment da. Graf Allenburg und Baron Niebenau. Wulf kannte die beiden Herren schon länger, folglich war die gegenseitige Begrüßung recht herzlich und kameradschaftlich.

Der Tisch, an dem sie saßen, stand in der äußersten Ecke des Gartens und war mit Getränken reich besetzt. Die Herren rauchten Cigarren, rissen billige Wiye und erzählten sich pikante Geschichten — meist selbst erlebte. Die heitere Unterhaltung stockte keinen Augenblick.

Wulf bestellte sich ein Glas Spatenbräu und dankte im Stillen dem glücklichen Zufall, der ihn in die lustige Gesellschaft geführt, wo er zeitweise seine Sorgen vergessen konnte.

„Ich sah heute Mittag die schöne Arnheim,“ sagte Graf Allenburg plötzlich völlig unvermittelt und zündete sich eine neue Cigarre an. Sie fuhr in einem eleganten mit zwei prachtvollen Iphabellen bespannten Phaeton die Linden entlang. Sie hatte süperbe Toilette gemacht. War ganz in Crème. Mantelet, Hut, Kleid, Pelzwerk, Alles! Neben ihrem Wagen ritt ein Löwe von Civil, hübschöner brünetter Kerl mit famosem Schnurwicks. Stellen Sie sich Escamillo aus „Carme“ vor, dann haben Sie ihn. Machte seine Bekanntschaft auf Kennplatz, wo er sich als großer Sportsman zeigt und die tollsten Wetten wagt. Ist Südamerikaner, Großkaufmann mit kolossalem Vermögen, der, wie ich hörte, eine Vergnügungstour durch Europa macht.“ (Fortsetzung folgt.)



lich, daß Mannschaften und Offiziere zur Anmeldung aufgefordert werden. Da für die Okkupationstruppen keine eigene Uniform vorgeschrieben ist, könnten die Leute mit der eingeführten Litwaka dahin gesandt werden. Da die Kriegsschiffe für den Transport so vieler Leute mit ihrer Ausrüstung nicht geeignet sind, so wird voraussichtlich ein Dampfer gemietet werden. Nur einmal ist eine geschlossene Kompanie der Marine-Infanterie 1894 in Kamerun zur Verwendung gekommen, sie gehörte indessen zur Marine, nicht zum Reichsheere.

* Die Handwerkerrolle ist dem Reichstag nunmehr zugegangen. Danach ist durch die höhere Verwaltungsbehörde auf Antrag Beteiligten anzuordnen, daß innerhalb eines bestimmten Bezirks sämtliche Gewerbetreibende, die das gleiche Handwerk oder verwandte Handwerke ausüben, einer neu zu errichtenden Innung (Zwangsinnung) als Mitglieder anzugehören haben, wenn: 1) die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden der Einführung des Beitrittszwanges zustimmt, 2) der Bezirk der Innung so abgegrenzt ist, daß kein Mitglied durch die Entfernung seines Wohnorts vom Sitz der Innung behindert wird, am Gesellschaftsleben teilzunehmen und die Innungseinrichtungen zu benutzen, und 3) die Zahl der im Bezirk vorhandenen beteiligten Handwerker zur Bildung einer leistungsfähigen Innung ausreicht.

* Eine Riesenaußsperrung in der Berliner Schuhfabrikation, die sich auf sämtliche in den Betrieben des Arbeitgeberverbands beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erstreckt, ist am Samstag erfolgt. Zur Sache wird erläutert berichtet: Die Arbeiter der Schuhfabrik von Rosenthal und Groß legten wegen Maßregelung eines Kollegen die Arbeit nieder. Schließlich sahen sie zwar von dessen Wiedereinstellung ab, beharrten aber auf dem Verlangen der Entlassung eines Werkführers. Aus einem ähnlichen Grunde kam es auch bei der Firma Gebrüder Kollmann zum Streik. Der Verband der Schuhfabrikanten forderte die Ausständigen zur Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 8. März auf, unter Hinweis auf die sich aus den Verhandlungen für die Streikenden ergebenden Folgen. Als dies Schreiben fruchtlos blieb, erfolgte ein zweites, in dem der Verband das unbedingte Recht der Fabrikanten betont, Arbeiter nach Belieben einzustellen und zu entlassen und ferner mitteilt, daß in der letzten abgehaltenen Generalversammlung beschlossen wurde, falls die Ausständigen nicht bis Samstag, den 13. März, die Arbeit wieder aufnehmen, an diesem Tage sämtliche Arbeiter der Berliner Schuhfabriken zu entlassen. Die Streikenden beschloßen, unter allen Umständen an ihren Forderungen festzuhalten.

* Berlin. Das königliche Schloß ist in diesen Tagen gewissermaßen ein großes „fürstliches Hotel“; alle Teile des mächtigen Bauwerks sind, soweit es irgend möglich war, in Anspruch genommen; noch niemals hat das Schloß so viele erlauchte Gäste aufgenommen, wie bei dieser Hundertjahrfeier. Die kaiserliche Schatzkammer erspart dadurch ganz erhebliche Summen, da sonst die vornehmen Gasthöfe einen beträchtlichen Teil der anwesenden Fürstlichkeiten aufzunehmen pflegten.

* Essen a. R., 20. März. Die „Rhein. Westf. Ztg.“ meldet, Geh.-Rat Krupp hat aus Anlaß der Kaiser Wilhelmsfeier 1 Million Mark zur Ergänzung

der staatlichen Fürsorge auf seinen Werken, ferner 100 000 Mk. für das Kinderheim in Essen a. d. R. bestimmt. Außerdem wurde eine wesentliche Vergrößerung der Krupp'schen Arbeiterkolonie Altenhof angeordnet.

* Köln, 19. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kandia: Arellos Pascha, der langjährige türkische Zivilgouverneur in Lasihi wird von den Aufständischen gefangen gehalten, weil er seine amtlichen Obliegenheiten als türkischer Beamter fortführen wolle. Die Aufständischen verlangen die unbedingte Anerkennung ihrer Regierung, sowie fernerhin die gesetzliche Abführung der Ausfuhrzölle und des Zehnten an ihrer Kasse. Die Verwirrung wird immer größer.

* Bonn, 19. März. Durch den gestern herrschenden Sturm wurde der Schlot der Wesselschen Porzellan-Fabrik in Poppelsdorf umgeworfen. Der Schlot durchschlug das Dach der Blondfärberei und verhängte die Mäler; einer derselben blieb tot, drei wurden schwer und zehn leicht verletzt.

* Hamburg, 20. März. Sämtlichen Staatsarbeitern und Hilfsbeamten, welche trotz des Direktionsverbotes an einer Versammlung der Eisenbahner Deutschlands Teil genommen hatten, wurde auf 1. April gekündigt.

Ausländisches.

Die Haltung der französischen Regierung gegenüber Griechenland wird in einem Manifest, das die sozialistische Deputiertengruppe an das Land richtete, aufs Schärfste getadelt. Die Schuld hieran trage das Bündnis mit Rußland, bei dessen Abschluß die französischen Regierungsmänner weder die Freiheit noch die Würde der Republik gewahrt hätten. Es sei dies dieselbe unheilvolle Politik, welche die französischen Schiffe nach Kiel geführt habe.

* Brest. Als die vier Ueberlebenden des französischen Dampfers „St. Nazaire“ gerettet wurden, zeigte sich, daß dieselben durch Hunger und Umherstreifen auf dem Meere so erschöpft waren, daß sie nicht im Stande gewesen waren, die Leichen ihrer vier verstorbenen Genossen ins Meer zu versenken. Die Geretteten teilten mit, daß das Schiff einen Tag nach der Ausreise von New-York ein Leck bekam, das jedoch für nicht bedenklich angesehen wurde, bis zum nächsten Tage, wo es an Größe zunahm. In der folgenden Nacht machte es ein fürchterlicher Sturm unmöglich, das Schiff zu verlassen. Die Vermissten, die, wie befürchtet wird, sämtlich ums Leben kamen, sind der Kapitän, neun Reisende, sowie 68 Mann Besatzung einschließlich der Offiziere.

* London, 18. März. Am 8. Juni wird die diesjährige Mobilmachung der englischen Flotte stattfinden. Am 26. Juni soll dann eine große Flottenparade vor der Königin zur Feier des Jubiläum stattfinden. Die Königin soll von der größten Flotte, die je versammelt war, den Salut empfangen. Alle nur einigermaßen zur Verfügung stehenden Schiffe werden deshalb an der Parade teilnehmen.

* London, 19. März. Der „Zentral News“ zufolge ist zwischen Transvaal und dem Oranje Freistaat eine Föderal-Union abgeschlossen worden. Das Staatsblatt in Pretoria werde am Montag dies for-

mell ankündigen. Im Freistaat sollen einflussreiche Mitglieder des Raad dieser Verknüpfung der Schicksale beider Staaten entgegen sein.

* Kopenhagen, 19. März. Die Prinzen Karl und Waldemar von Dänemark wohnten gestern wissenschaftlichen Experimenten mit Pikrinsäure bei. Plötzlich barst ein Säurekolben. Die Gesichter des Experimentators und der beiden Prinzen wurden dadurch etwas verbrannt, jedoch sind alle Betroffenen außer Gefahr.

* Warschau. Das hiesige Bezirksgericht verurteilte den Oberst der Grenzwahe Telafowski wegen Begünstigung des Schmuggels und Beteiligung an demselben zu vier Jahr Zwangsarbeit in Sibirien und Verlust aller Standesrechte.

* Tanger, 19. März. Die Agence Havas meldet: Das Haupt der Mörderbande, welcher der deutsche Kaufmann Häfner zum Opfer fiel, ist verhaftet worden.

Die Ereignisse auf Areta.

* Paris, 19. März. Der Eclair meldet aus Athen: Die Aufregung gegen den Zaren sei aufs äußerste gestiegen. Man betrachte seine Haltung als eine undankbare, da ihm Prinz Georg das Leben gerettet habe. Man hätte erwartet, daß er für seine Glaubensgenossen, die Griechen, mehr Sympathie bezeugen würde.

* London, 19. März. Eine Depesche des „Daily Telegraph“ aus St. Petersburg meldet das Eintreffen einer Depesche des Botschafters Melidoff mit der Nachricht, Griechenland beabsichtige einen Angriff auf die türkische Flotte. Der russische Botschafter ersucht angeblich die russische Flotte des Schwarzen Meeres, sich unter Dampf bereit zu halten, um auf seine Weisung sofort zur türkischen Flotte zu stoßen. Er verlangte ferner die Bereitschaft eines Kreuzers zu seiner Verfügung im nahen Bereich. Gestern Abend erließ die russische Admiralität Weisungen in diesem Sinne.

* London, 20. März. Die „Times“ meldet aus Kanea von gestern: Infolge der Aufforderung der Admirale begaben sich 4 Führer der Aufständischen an Bord des italienischen Flaggschiffes. Der Admiral hielt eine Ansprache an dieselben, in welcher er mit ihnen die Verkündigung der Autonomie besprach. Die Insurgenten weigerten sich jedoch, eine andere Lösung als die Einverleibung mit Griechenland anzunehmen.

* Die Mannschaft des griechischen Seglers, der durch den österreichischen Kreuzer „Sebenico“ in den Grund geholt wurde, rettete sich durch Schwimmen.

* (Modern.) Frau (zum Dienstmädchen): „Nanni, morgen früh holen Sie mein neues Seidenkleid von der Modistin und tragen meinem Mann seine Kravatte zum Putzen, wir geh'n zum Ball!“

berlinischer Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige
Sennenberg-Seide von 60 Pl. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qua. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Sennenberg (L. u. f. Hof.) Zürich.

Altensteig Stadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben des

† Friedrich Keppler, Holzhändlers in Ueberberg

bringen am

Donnerstag den 25. März ds. Js. nachmittags 5 Uhr

im ersten öffentl. Aufstreich auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

Gebde. No. 37: Ein vornen 2 hinten 4st. Wohnhaus mit Stockmauer und Ziegeldach, darunter ein gewölbter Keller, die Wirtschaft zum Köhler am Marktplatz in der oberen Stadt;

Gebde. No. 37A: Ein 3st. Anbau an Gebde. Nr. 37;

„ „ 37B: Ein 2st. an das Wohngebäude angebaute Holzstall;

„ „ 24: 20/108 an einer 2st. Scheuer in der Wolfsgasse;

„ „ 34: Ein unter diesem Gebäude befindlicher Keller;

B. No. 5: 76 qm Gemüsegarten in der oberen Stadt neben dem Wirtschaftsanbau;

B. No. 1032: 18 a 33 qm Acker und Wede in der inneren Reute;

„ 1033: 14 a 97 qm Baumacker und Wede alda;

„ 1060: 47 a 49 qm Baumacker und Wede in der Halde mit Gebäude No. 31A Gartenhaus (Scheuerle).

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 22. März 1897.

Ratschreiberei.
Stadtschultheiß Weller.

Göttelfingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 25. März 1897

in das Gasthaus zur „Traube“ hier

freundlichst einzuladen.

Friedr. Schmidt z. Traube

in Untertürkheim

Sohn des Wilhelm Schmidt, Stallmeisters in Stuttgart.

Marie Minhardt

Tochter des

Friedrich Minhardt, Kaufmanns hier.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lose

à 1 Mark — sind zu haben bei

W. Rieker.

Egenhausen.

Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzger-Hemden

sind wieder frisch eingetroffen bei

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Auf Georgii hat eine freundliche

Wohnung

samt Stallung zu vermieten

Haisch.

Altensteig Stadt.

Stangen- und Brennholzverkauf

am Samstag den 27. März ds. J.



nachmittags 2 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald Priemen Abt. 4, 7, 9, 12 und Scheidholz:

- 84 St. Baustangen I., II. u. III. Kl.
- 1 Nm. eichene Prügel
- 4 " buchene Scheiter
- 4 " " Prügel
- 29 " tann. Prügel
- 306 " Anbruch.

Den 22. März 1897.

Stadtschultheißenamt.
Welfer.

Altensteig Dorf.

Kalksteinbefuhr-Akkord.

Am Donnerstag den 25. d. Mts. nachmittags 2 Uhr werden auf hiesigem Rathaus 30 ekm. Kalksteine auf einen Güterweg hiesiger Markung zum Führen verakkordiert, wozu Affordsliebhaber eingeladen werden.

Gemeinderat.

Altensteig.

Baselinöl

zum Oelen der Böden

empfehlte

Johs. Kaltenbach
Seifensieder.

Altensteig.

Schmittreifen

Backstein-Käs

und saftigen

Schweizerkäs

empfehlte

Fr. Flaig, Konditor.

Für die rühmlichst bekannte

Rohrdorfer Natur-Bleiche

nehmen auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände aller Art an und sichern gute und reelle Bedienung zu

die Agenten:

- Fr. G. Wucherer, Kaufm., Altensteig
- M. Braun, Weber,
- J. Hanselmann, Postagent, Simmersfeld
- Kaufmann Heintzel, Egenhausen
- C. Kappler, Bierbr., Besenfeld
- C. Gutkunst, Kaufmann, Pfalzgrafenweiler
- M. Scheiffelen, Kaufm., Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Gute

Speise-Kartoffeln

und verschiedene Sorten

Setz-Kartoffeln

hat zu verkaufen

Friedrich Walltraff.

Altensteig.

Simmersfeld.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Wilhelm Schmid, Metzger.

Altensteig Stadt.

Bekanntmachung

betreffend Erhebung einer Feuerwehrrabgabe.

In Gemäßheit des Art. 22 der Landesfeuerlösch-Ordnung vom 7. Juni 1885 wird hier eine jährliche, je auf 1. April zu entrichtende, nach Maßgabe der Einkommens- und Vermögens-Verhältnisse der einzelnen Pflichtigen auf 2, 6 u. 10 M. abgestufte Abgabe als Beitrag zu den Kosten des örtlichen Feuerlöschwesens erhoben.

Zur Bezahlung dieser Abgabe sind alle am 1. April ds. J. in hies. Stadt wohnhaften, der freiwilligen Feuerwehr nicht angehörigen, feuerwehrpflichtigen Männer im Alter vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr verpflichtet, mit Ausnahme der durch Krankheit, Gebrechlichkeit oder durch öffentl. Berufspflicht (Art. 14. Abs. 2. der V. F. D.) verhinderten.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß diejenigen Feuerwehrrpflichtigen, welche noch vor dem 1. April ds. J. der freiwilligen Feuerwehr beitreten von Entrichtung des Jahresbeitrags pro 1897/98 befreit sind.

Die Anmeldung zur freiwilligen Feuerwehr hat bei dem Kommando derselben zu erfolgen.

Den 22. März 1897.

Stadtschultheißenamt
Welfer.

Altensteig.

Hiermit mache einem verehrl. Publikum von hier und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich ein großes Lager in

Sterbe-Kleidern, Decken und Kissen

zu billigsten Preisen unterhalte.

Zugleich empfehle ich eine große Auswahl in

getrockneten & präparierten Kränzen

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in hervorragenden Neuheiten.

Um gütige Abnahme bittend, zeichne hochachtungsvoll

Ehrrn. Burghard senior.

N.B. Bestellungen auf lebende Kranz- und Bouquetbindereien nimmt entgegen

der Obige.

Altensteig.

Zur bevorstehenden Saatzeit

empfehle ich in bester keimfähiger Qualität:

- Kleesamen, dreiblättrigen in 3 Sorten
- Kleesamen, Luzern
- Chimotegrassamen
- Grassamenmischung
- Rhein. Stockhaufsamensamen
- Seel. Leinsamen
- Wicken la. Königsberger.

Paul Beck.

Altensteig.

Samen- & Gemüse-Empfehlung.

Halte auch für diese Saison ein gut sortiertes Lager in

Garten-Sämerei

aller Art

unter Garantie guter keimfähiger Ware.

Der Samen ist von einer der größten Samenzüchtereien Deutschlands bezogen.

Auch ist von jetzt wieder frischer

Hauptlesalat, Garbiol, Monatrettig und sonstiges Gemüse

zu haben bei

L. Walz, Gärtner.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

(Nach Schluß des Blattes.) Auf die Aufforderung in "Aus den Tannen" Nr. 14 u. 16 betreff. Anmeldung zum

Aufkauf von Zuchtvieh im Simmenthal

wird hiemit mitgeteilt, daß dieser Aufkauf derzeit stattfindet und die Tiere voraussichtlich am nächsten Donnerstag den 25. ds. Mts. in Nagold zur Versteigerung kommen werden, worüber noch nähere Bekanntmachung erfolgt.

Altensteig.

Für Konfirmanden

empfehle ich

Gesangbücher

mit und ohne Schloß vom einfachsten bis feinsten Einband zu billigsten Preisen; sowie

Pötesbriefe

in schönster Auswahl.

fr. Großmann
Buchbinder.

Egenhausen.

Webgarne

in nur besten Qualitäten

empfehlte

J. Kaltenbach.

Neu sortiert:

- Photographie-Rahmen
- Photographie-Ständer
- Schreibkasten
- Postkarten-Albuns
- Schreibunterlagen
- Notizblöcke
- Briefstaschen etc.

W. Niefer, Altensteig.

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlherzogenen Knaben nimmt in die Lehre

Friz Flaig, Konditor.

Altensteig.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre auf

Erhardt Seeger,
Schuhmacher.

Altensteig.

Lehrjunge-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat, die Metzgerei zu erlernen, findet eine Lehrstelle bei

Friz Sailer, Metzger.

Altensteig.

Circa 50 Zentner

Heu & Stroh

hat zu verkaufen

Friz Lutz
Bahnhofsstraße.

Altensteig.

Buchzeichen

mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms I. bei

W. Niefer.

Altensteig.

Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getötet durch Apoth. Freyberg's (Delitzsch)

Rattenkuchen.

Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich, Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 und 1,50 in der Apotheke in Altensteig.

Altensteig.

Totgeboren:

Den 20. März 1897: Ein Kind männl. Geschlechts dem Jaf. Wurster, Dreher hier.